



D4: Stuttgarter Zeit II – Frauenwahlrecht und Internationaler Frauentag

Bereits während der Revolution von 1848/49 hatten Frauen in Deutschland mehr Selbstbestimmungsrechte gefordert; mit der Gründung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins (ADF) im Jahr 1865 trat die Frauenbewegung in ihre organisierte Phase ein. Recht schnell bildeten sich zwei Strömungen heraus: Der ADF vertrat die bürgerliche Frauenbewegung und forderte das Recht auf Bildung und Erwerbstätigkeit – bisher konnten gebildete Frauen nur Lehrerin werden. Dagegen vertrat die proletarische Frauenbewegung die Interessen der Industriearbeiterinnen, vor allem im Hinblick auf die harten Arbeitsbedingungen und die im Vergleich zu den männlichen Kollegen deutlich schlechtere Entlohnung. Das übergeordnete Ziel der proletarischen Frauenbewegung war die Überwindung der Klassengesellschaft durch eine sozialistische Revolution.

- 1 Nach Abitur und Lehrerinnenausbildung in Leipzig, Hauslehrertätigkeiten in Sachsen und Österreich und einem kurzen Aufenthalt in Zürich folgte Clara Zetkin ihrem Lebensgefährten Ossip 1882 nach Paris ins Exil. Die beiden lebten in freier Ehe, bekamen zwei Söhne und verdienten sich mit Schreibearbeiten einen kargen Lebensunterhalt.
- 5 Beide waren in die sozialistische Parteiarbeit eingebunden; Claras erster großer Auftritt als Rednerin erfolgte 1889 beim internationalen Sozialistenkongress in Paris, wo sie sich „für die Befreiung der Frau“ aussprach. Nach Ossips Tod im selben Jahr und der Aufhebung des Sozialistengesetzes 1890 kehrte Clara Zetkin mit ihren Söhnen nach Deutschland zurück: nach Stuttgart, wo sie die Redaktion der Frauenzeitschrift „Die Gleichheit“ übernahm.
- 10

Zetkins frauenpolitischer Standpunkt entsprach dem der proletarischen Frauenbewegung, sie ging davon aus, dass die Frauenfrage nur einen „Nebenwiderspruch“ der sozialen Frage bzw. des Hauptwiderspruchs zwischen Kapital und Arbeit darstelle. Schon bei ihrer ersten großen Rede in Paris 1889 stellt Zetkin klar, dass es für sie keine autonome Frauenbewegung geben könne:

15

„Wir erkennen gar keine besondere Frauenfrage an -- wir erkennen keine besondere Arbeiterinnenfrage an! Wir erwarten unsere volle Emanzipation weder von der Zulassung der Frau zu dem, was man freie Gewerbe nennt, und von einem dem männlichen gleichen Unterricht -- obgleich die Forderung dieser beiden Rechte nur natürlich und gerecht ist -- noch von der Gewährung politischer Rechte. Die Länder, in denen das angeblich allgemeine, freie und direkte Wahlrecht existiert, zeigen uns, wie gering der wirkliche Wert desselben ist. Das Stimmrecht ohne ökonomische Freiheit ist nicht mehr und nicht weniger als ein Wechsel, der keinen Kurs hat.“¹

20

Clara Zetkin lehnt somit auch das vom radikalen Teil der bürgerlichen Frauenbewegung propagierte Frauenwahlrecht als unwirksam ab. Hier vollzog sich allerdings in den nächsten Jahren ein Gesinnungswandel hin zu der unermüdlichen Agitatorin für Frauenrechte, als die Zetkin heute in erster Linie erinnert wird.

25 Schon zwei Jahre nach Zetkins Pariser Rede wurde die Forderung nach dem Frauenstimmrecht in das neue Parteiprogramm – das nach dem Ende des Sozialistengesetzes verabschiedete, wieder stärker marxistisch ausgerichtete Erfurter Programm – aufgenommen; 1895 bekräftigten die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten öffentlich diese Forderung. Dabei stand der Parteivorsitzende August Bebel selbst dieser Sache skeptisch gegenüber, da er befürchtete, dass die Frauen mehrheitlich

30

¹ Protokoll des Internationalen Arbeiter-Congresses zu Paris. Abgehalten vom 14. bis 20. Juli 1889. In: Clara Zetkin. Ausgewählte Reden und Schriften. Band I. Berlin (Ost) 1957, S.3-11; hier S.3

35 die konservativen Parteien wählen wür-
den. Tatsächlich sollte sich diese Vorah-
nung in der deutschen Parlamentsge-
schichte, von wenigen Phasen abgese-
hen, bewahrheiten.

40 Zetkin schloss sich der Parteilinie an –
auch aus einer gewissen Ernüchterung
heraus, denn sie hatte zunehmend fest-
stellen müssen, dass die Frauen und
speziell die Arbeiterinnen politisch viel zu
45 „geistige Rückständigkeit“, ihre „Sklaven-
tugenden der Fügsamkeit, Bedürfnislo-
sigkeit und des Sichabfindens mit einem
kulturfremden Dasein“.² Zetkin kam zu
der Einsicht, dass die Frauen zumindest
50 noch für eine gewisse Zeit bestimmte
Sonderregelungen benötigten, wie eigene
Delegiertenkonferenzen zu den Parteita-
gen, da sie sonst von den Männern poli-
tisch ins Abseits gedrängt würden –
55 selbst in der SPD blieb ein Großteil der
Männer den traditionellen Rollenvorstel-
lungen verhaftet.



B1: Clara Zetkin um 1898
© Landesmedienzentrum LMZ900241

Auch das Frauenwahlrecht wurde nun von Zetkin als eine Art politische Entwick-
lungshilfe und Schule für die politische Bildung der Proletarierinnen interpretiert, die
60 zu deren revolutionärer Erziehung beitragen würde.
Aber Zetkins Engagement hatte noch eine andere Stoßrichtung: Ihr Einsatz für die
Ausweitung des allgemeinen (Reichstags-)Wahlrechts auf die Frauen richtete sich
gegen die Bestrebungen der bürgerlichen Frauenbewegung, eine Art „Damenwahl-
recht“ einzuführen, das heißt ein weibliches Zensuswahlrecht. Erst 1917 plädierten
65 auch die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen für ein einkommensunabhängiges, allge-
meines Wahlrecht.

Eine Gelegenheit, für das Frauenwahlrecht zu agitieren, bot sich 1907 im Vorfeld des
Internationalen Sozialistenkongresses in Stuttgart. Vom 17. bis 19. August – der ei-
gentliche Sozialistenkongress begann am 18. – fand hier die erste Internationale so-
70 zialistische Frauenkonferenz statt, mit knapp 60 Vertreterinnen aus 15 Ländern. Zet-
kin rief dabei zum Kampf für das Frauenstimmrecht auf und bekräftigte dies kurz dar-
auf auch auf dem Kongress. Sie verhehlte nicht, dass dies nicht „die Frage aller Fra-
gen“ sei, die „sozialen Hemmnisse“ nicht beseitige, „welche für die freie, harmonische
Lebensentwicklung und Lebensbetätigung des weiblichen Geschlechts bestehen“.
75 Die sozialistische Frauenbewegung verstehe das Stimmrecht aber als „Etappe“ auf
dem Weg zum „Endziel“, der sozialistischen Gesellschaft, welche erst die vollständige
Gleichberechtigung gewährleiste. Das Wahlrecht fungiere hierbei gewissermaßen
als „soziale Mündigkeitserklärung“.³
Am Ende der Frauenkonferenz wurde Clara Zetkin zur Vorsitzenden des neu ge-

² Die Gleichheit. Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen. 10. Jg. (1900); Stuttgart, 11.4.1900

³ Clara Zetkin: Rede zur Begründung der Resolution auf dem Internationalen Sozialistenkongress zu Stuttgart. In: Dies.:
Ausgewählte Reden und Schriften. Band I. Berlin (Ost) 1957, S.345-358; hier S.345f., 348

80 schaffenen Internationalen Frauensekretariats gewählt.

Drei Jahre später, bei der zweiten Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz in Kopenhagen, stand die Frage des Frauenwahlrechts im Mittelpunkt der Debatten. Auf Antrag der deutschen Sozialistinnen Clara Zetkin und Käthe Duncker wurde beschlos-
85 sen, einen Internationalen Frauentag einzuführen und diesen jährlich am 19. März zu begehen. Mit dem Datum wurde der revolutionäre Charakter des Frauentags hervor-
90 gehoben - der Vortag, der 18. März, war der Gedenktag für die Gefallenen während der Märzrevolution 1848 in Berlin; außerdem hatte auch die Pariser Kommune 1871 im März begonnen. Seit 1921 wird der Frauentag am 8. März gefeiert, im Gedenken an die Rolle der Frauen bei der russischen Februarrevolution 1917 (die Verschiebung resultiert aus der Differenz zwischen gregorianischem und julianischem Kalender).

In der Abschlussresolution vom 27. August 1910 wird die Hauptfunktion des neuen Gedenktags erläutert:

95 „Im Einvernehmen mit den klassenbewussten politischen und gewerkschaftlichen Organisationen des Proletariats in ihrem Lande veranstalten die sozialistischen Frauen aller Länder jedes Jahr einen Frauentag, der in erster Linie der
100 Agitation für das Frauenwahlrecht dient. Die Forderung muss in ihrem Zusammenhang mit der ganzen Frauenfrage der sozialistischen Auffassung gemäß beleuchtet werden. Der Frauentag muss
105 einen internationalen Charakter tragen und ist sorgfältig vorzubereiten.“

Am 19. März 1911 wurde der Frauentag erstmals begangen. Er wurde in
110 Deutschland zu einem Erfolg und stellte die bis dato größte Demonstration der Frauenbewegung dar. Allein in Berlin fanden 41 Versammlungen mit über 10.000 Beteiligten statt, in Hamburg kamen 4.500 Menschen zusammen. Auch
115 in Österreich, Dänemark und der Schweiz wurde der Frauentag 1911 durchgeführt. 1977 rief die Generalversammlung der Vereinten Nationen den 8. März zum „Tag für die Rechte der Frau und den Weltfrieden“ aus. Der Frauentag ist heute ein fester
120 Bestandteil im Kampf um die Gleichberechtigung, wenn auch die damit verbundenen Forderungen natürlich ganz andere sind als zu Clara Zetkins Zeit.



B9: Plakat zum Internationalen Frauentag 1914 © Landesmedienzentrum LMZ003065